

# Inhaltsverzeichnis

## **Teil 1**

<b>Vorwort des Herausgebers .....</b>	<b>5</b>
<b>Danksagung der Autorin .....</b>	<b>9</b>
<b>Einleitung.....</b>	<b>11</b>
<b>Forschungsgeschichte zur materiellen Kultur der frühen Neuzeit .....</b>	<b>12</b>
<b>Altenburg und die Roten Spitzen.....</b>	<b>15</b>
Lage .....	15
Historischer Abriss und Forschungsstand .....	15
Entwicklung zur Reichsstadt und Klostergründung .....	17
Reformation und Säkularisation .....	18
Der Schmalkaldische und der Dreißigjährige Krieg.....	18
Waisenhausgründung.....	19
Die Roten Spitzen nach Auflösung des Waisenhauses .....	21
Die Roten Spitzen heute.....	23
<b>Waisenhäuser in der frühen Neuzeit.....</b>	<b>24</b>
Forschungsgeschichte.....	24
Allgemeine Entwicklung der Waisenhäuser .....	25
<b>Das Altenburger Waisenhaus in den Schriftquellen.....</b>	<b>28</b>
Waisenhausordnungen.....	28
Waisen.....	29
Waiseneltern.....	31
Witwen .....	31
Vorsteher.....	32
Inventare .....	32
Anstaltskleidung.....	34
Metallenes Gerät.....	34
Holzgegenstände.....	36
Werkstatteinrichtung .....	36
Einrichtung der Waisenhauskirche .....	38
Weitere Informationen aus ausgewählten Schriftquellen .....	39
Tagesablauf.....	41
Innenaufteilung des Hauses .....	42
Speisung der Waisenkinder .....	43
Textilherstellung im Waisenhaus .....	44
Privilegien und Vergünstigungen .....	46
<b>Bildquellen und Bauforschung .....</b>	<b>47</b>
Historische Abbildungen und Pläne .....	47
Die Ergebnisse der baugeschichtlichen Untersuchungen 2006–2009 .....	51
Baubestand des 17. bis 18. Jahrhunderts im Westbau.....	51
Baubestand des Waisenhauses im Langhausbereich .....	53
Die Ergebnisse der baugeschichtlichen Untersuchung 2014.....	55
Baubestand der Innenfassaden des Waisenhauses .....	55
Innengliederung des Waisenhauses.....	55
Reste im Bereich des nördlichen Querhauses .....	56
<b>Ausgrabungen an den Roten Spitzen .....</b>	<b>57</b>
Die Grabungen von 1935 .....	57
Die Forschungsgrabungen 2006–2011 .....	58
Der erste Waisenhausbau .....	61
Erweiterung des Waisenhauses 1717 .....	62
Nebengebäude und Keller des Waisenhauses.....	65
Der ‚Eiskeller‘ AE 44 und seine Verfüllung AE 47.....	68
Befunde des 17./18. Jahrhunderts im Klausurbereich.....	73
Befunde des 17./18. Jahrhunderts im Westbau.....	73
Grabungsergebnisse zum Waisenhaus.....	74

<b>Archäologische Funde aus dem Waisenhaus .....</b>	<b>74</b>
Keramik .....	77
Warenarten .....	78
Formen .....	80
Verzierungen und Angarnierungen .....	81
Erhaltungszustand .....	82
Vergleich des keramischen Fundinventars mit anderen ähnlicher Zeitstellung .....	82
Glas .....	83
Metall .....	84
Sonstige Materialien .....	85
Datierung und Herkunft der Funde .....	85
<b>Funde im Kontext ihrer Nutzung .....</b>	<b>86</b>
Ernährung .....	86
Küche .....	87
Vorratshaltung .....	95
Tisch .....	95
Schule und Religion .....	113
Arbeit .....	115
Textilhandwerk .....	115
Arbeit in Haus und Garten .....	116
Zeitmessung und Zahlungsmittel .....	121
Geld und Sparen .....	123
Kleidung und Schmuck .....	124
Körper- und Krankenpflege .....	129
Medizinische Versorgung .....	132
Beleuchtung und Heizung .....	138
Wärmequellen .....	141
Bauausstattung .....	148
Luxus und Genuss .....	154
Tabakgenuss .....	155
Seltenes und Importiertes .....	159
Spiel .....	160
<b>Synthese der Ergebnisse .....</b>	<b>165</b>
Bewertung der genutzten Quellen .....	165
Aussagemöglichkeiten der schriftlichen Quellen .....	165
Aussagemöglichkeiten der bildlichen und baulichen Quellen .....	166
Aussagemöglichkeiten der archäologischen Quellen .....	166
Übereinstimmungen und Unterschiede in den verschiedenen Quellen .....	168
Rekonstruktion des Alltags im Altenburger Waisenhaus .....	169
Waisenhausbau und Innengliederung .....	169
Das Leben im Waisenhaus .....	172
Ausstattung des Waisenhauses .....	174
<b>Ausblick .....</b>	<b>179</b>
<b>Zusammenfassung .....</b>	<b>179</b>
English Summary .....	180
<b>Quellen- und Literaturverzeichnis .....</b>	<b>181</b>
<b>Waisenhausordnungen im Wortlaut .....</b>	<b>207</b>
<b>Inventarlisten im Wortlaut .....</b>	<b>216</b>

## Teil 2

<b>Befundkatalog .....</b>	<b>261</b>
<b>Fundkatalog .....</b>	<b>327</b>
<b>Tafeln .....</b>	<b>453</b>

*„Das Kloster auff dem Berge vor der Stadt/  
da itzo das Waisenhauß“*  
– Vulpius, Altenburgi Altitudo, 1699<sup>1</sup>

## Einleitung

Mit dieser Arbeit möchte die Verfasserin eine Annäherung an die Lebenswelt in einem Waisenhaus der frühen Neuzeit versuchen und mit der Vorlage des Haushaltsinventares dieser sozialen Einrichtung die Grundlage für weiterführende Vergleiche liefern. Vor allem über die materielle Kultur, aber auch über schriftliche, bildliche und bauliche Quellen werden Rückschlüsse auf den Alltag sowie die Rekonstruktion des Gebäudes bei den Roten Spitzen (Abb. 1) und der Lebenswirklichkeit des Witwen- und Waisenhauses in Altenburg gezogen.

Aber was sind eigentlich Quellen? Der Mediävist Küpper beantwortet diese Frage wie folgt: „Historische Quellen sind vom Forschenden bewusst gewählte, unerlässliche Bausteine für die Konstruktion eines plausiblen Bildes derjenigen Vergangenheit, der sie selbst entstammen“<sup>2</sup>. Diese Definition zeigt, dass zu den historischen Quellen eben nicht nur Schriftstücke zählen, sondern auch andere materielle Hinterlassenschaften aus der zu betrachtenden Zeit, seien es Kunst- oder Bauwerke oder auch Alltagsgegenstände<sup>3</sup>. Aus all diesen Quellen der Zeit, wird also „bewusst gewählt“ um sich an die Wirklichkeit dieser Vergangenheit anzunähern. Dabei ist jede Quelle nur so aussagekräftig wie die Frage, die an sie gestellt wird<sup>4</sup>.

Im Falle dieser Arbeit bedeutet das, dass es sich zwar in erster Linie um eine archäologische Betrachtung handelt, diese aber auch andere historische Quellen gezielt mit einbezieht. Denn die Archäologie der frühen Neuzeit ist eine Historische Archäologie, also die Archäologie einer Epoche mit Schriftquellen wie zum Beispiel auch die Klassische Archäologie und die Mittelalterarchäologie<sup>5</sup>.

Die archäologischen Quellen wie Funde und Befunde stehen nicht für sich selbst, sondern lassen sich durch schriftliche und bildliche Quellen ergänzen und im besten Falle auch erklären. Denn, wie Kühlborn feststellte: „Die Erforschung der frühneuzeitlichen Geschichte erfordert einen fachübergreifenden Forschungsansatz. Ziel dieser Forschung sollte es sein, den Menschen in seiner Umwelt zu rekonstruieren. Die Zusammenarbeit der verschiedenen Disziplinen wie Archäologie,



Abb. 1: Blick von der Wallstraße Ecke Brückchen auf den Westbau der ehemaligen Klosterkirche, die Roten Spalten (Foto: Uwe Moos).

Geschichte, Volkskunde, Kunstgeschichte und Naturwissenschaften ermöglichen es, ein genaueres Bild von den ‚alten Zeiten‘ zu zeichnen“<sup>6</sup>.

Ein großer Fokus dieser wissenschaftlichen Bearbeitung liegt auf Funden aus einem Befund, welcher eine immense Anzahl an Objekten erbrachte, die alle etwa gleichzeitig während der Zeit des Bestehens des Waisenhauses entsorgt wurden. Die Grabungen und die Bauforschung am Gebäude selbst werden in ihren Ergebnissen vorgestellt; in dieser Arbeit erfolgt jedoch keine vollständige Aufarbeitung. Diese, wie auch die vollständige Erfassung aller Schriftquellen zu den Roten Spalten bleibt nachfolgenden Forschern vorbehalten, denn auch die Schriftquellen wurden im Hinblick auf die Fragestellungen nur in Ausschnitten bearbeitet. Die erwähnten zur Verfügung stehenden ausgewählten Quellen sollen im Folgenden zunächst so gut es geht gesondert voneinander betrachtet werden und erst in einem letzten Schritt eine Synthese bilden. „The study of everyday people of the past can be challenging. Household inventories and public documents give historians some insights into their lives. Yet it is through objects recovered

1 Vulpius 1699, 11.

2 Zitat Küpper 2014, 18.

3 Vgl. Roeck 2011, 82.

4 Ebd.

5 Andrén 1998, 1.

6 Zitat Kühlborn 1999a, 25.

archaeologically from trash pits, privies, and wells that these people come live again“<sup>7</sup>.

Es handelt sich um eine Einzeluntersuchung, die auch für den Vergleich in größeren Dimensionen gerne als Basis dienen soll. Doch bietet eine solche „Liebe zum Detail“, wie es Peters ausdrückt, die Möglichkeit sich in frühere Lebensweisen einzudenken ohne den Fehler der Verallgemeinerung zu machen<sup>8</sup>. Unsere heutige Vorstellung von Waisenhäusern der frühen Neuzeit ist stark geprägt von dem Bild, das wir aus dem 19. Jahrhundert von Armut und bedürftigen Kindern haben<sup>9</sup>. Einen großen Anteil daran haben sicherlich Romane, wie „Oliver Twist“ von Charles Dickens<sup>10</sup>. Zudem soll mit dieser Arbeit ein weiterer Beitrag zur Erforschung der materiellen Kultur der frühen Neuzeit<sup>11</sup> geleistet werden. Stephan forderte schon 1980: „Will man die Kenntnisse über die materielle Kultur der Neuzeit ausweiten, kann nur eine interdisziplinäre Zusammenarbeit weiterführen. Der Archäologie fällt hierbei die besondere Aufgabe der Erschließung neuen Quellenmaterials zu“<sup>12</sup>.

Dabei ist es sehr bezeichnend, dass vorliegende Bearbeitung frühneuzeitlicher Funde und Befunde eigentlich ein Nebenprodukt darstellt. Sie speist sich zu großen Teilen aus einem Forschungsprojekt der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der damals noch existierenden Stadtarchäologie Altenburg<sup>13</sup>, welches vor allem die Rekonstruktion der romanischen Kirche und des zugehörigen Klosters zum Ziel hatte<sup>14</sup>. Auch die jüngste Publikation zu den Roten Spitzen fokussiert sich, wie auch die zugehörige Tagung von 2015, auf das Hochmittelalter, die Zeit Barbarossas<sup>15</sup>.

Die baulichen und sonstigen materiellen Hinterlassenschaften aus den Zeiten nach der Auflösung der kirchlichen Institution waren jedoch so immens, vor allem was das Fundmaterial anbelangt, dass schon vor Abschluss der Ausgrabungen der Wunsch entstand, diese Quellen der frühen Neuzeit nicht, wie leider so oft, völlig unbeachtet im Fundarchiv verschwinden zu lassen, sondern sie ebenfalls so gut wie möglich nach eigenen Forschungskriterien auszuwerten. Das Resultat ist die vorliegende Arbeit.

Diese ist folgendermaßen strukturiert: Im ersten Teil wird auf die Forschungsgeschichte zur

materiellen Kultur der frühen Neuzeit eingegangen. Im Folgenden werden die geographischen und historischen Gegebenheiten Altenburgs allgemein und der Roten Spalten im Besonderen erläutert. Nach einem Überblick zum Forschungsgegenstand der Waisenhäuser in der frühen Neuzeit folgen die Kapitel zu den verschiedenen Quellengattungen. Zunächst werden hier die Hinweise zum Leben im Altenburger Witwen- und Waisenhaus aus den Schriftquellen behandelt, wobei der Fokus auf den Waisenhausordnungen und Inventarlisten liegt. Darauf folgt eine Zusammenstellung der Bildquellen, die Informationen über die frühneuzeitliche Institution bereithalten sowie die Ergebnisse der Bauforschung zum noch stehenden Gebäudeteil. Der Teil der archäologischen Quellen wird in Befunde und Funde unterteilt. Der Fokus bei der Befundvorstellung liegt dabei auf den Mauerbefunden, die mit dem Umbau zum Waisenhaus in Verbindung gebracht werden können. Die Fundvorlage beschränkt sich auf einen großen Fundkomplex aus der Zeit um 1700. Die Funde werden nach einer kurzen Materialvorstellung in Lebensbereiche (Ernährung, Schule und Religion, Arbeit etc.) aufgeteilt vorgestellt. Auf Grundlage der vorhergehenden Quellenvorlagen folgt dann im letzten Teil eine Bewertung dieser verschiedenen Quellengattungen und die wichtige Synthese der Ergebnisse, die in einer Rekonstruktion des Alltags im Altenburger Waisenhaus mündet.

## Forschungsgeschichte zur materiellen Kultur der frühen Neuzeit

Cremer hat die verschiedenen Herangehensweisen an Objekte durch Kulturwissenschaftler benannt: sie werden als Quelle, als Thema, als Argument, als Illustration und ab und an auch als Prisma genutzt<sup>16</sup>. Spätestens seit den 1980er Jahren hat sich schrittweise in allen kulturhistorischen Disziplinen eine Hinwendung zum Objekt und dessen Materialität herausgebildet<sup>17</sup>, so auch in jenen, die sich mit dem 17. und 18. Jahrhundert beschäftigen. Der sogenannte material turn ging von der Volkskunde aus und großteils von der englischsprachigen Forschung<sup>18</sup> und führte dazu, dass es inzwischen einen Studiengang namens „Museologie und materielle Kultur“<sup>19</sup> gibt und Disziplinen, die sich bis dahin rein auf Schrift- oder Bildquellen stützten, nun auch die anderen materiellen Hinterlassenschaften in ihre

7 Zitat Findlen Hood 2015, 67.

8 Peters 1990, 124f.

9 Jacobi 2009, 51.

10 Erstausgabe: Boz (Dickens) 1838.

11 Als frühe Neuzeit wird grob die Zeit zwischen 1500 und 1800 bezeichnet, wobei es keine festen Epochengrenzen gibt; vgl. z. B. Völker-Rasor 2010, 15; Müller 2013, 70; 75.

12 Stephan 1980a, 380.

13 Mattern 2007, 71; Moos 2011, 5.

14 Moos 2009; Ettel u. a. 2010–2011.

15 Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, Bau- und Kunstdenkmalpflege/Barbarossa-Stiftung 2018.

16 Cremer 2017b, 17.

17 Eine Zusammenfassung der neuesten Entwicklungen auf dem Gebiet der material culture studies in der deutschen Wissenschaftswelt bietet Meier u. a. 2015, 1f.

18 Z. B. Miller 1998 und 2005.

19 Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Professur für Museologie 2020.

Forschung miteinbeziehen<sup>20</sup>. In Österreich wurde zudem schon 1969 das „Institut für Realienkunde des Mittelalters“ gegründet, welches 1990 auf die frühe Neuzeit erweitert wurde<sup>21</sup>.

Sachgüter aus der Zeit des 17. und 18. Jahrhunderts waren in Deutschland lange Zeit Forschungsfeld der Volkskunde, die sich aber vorrangig auf hochwertige Handwerksprodukte, die sogenannte ‚Volks- oder Bauernkunst‘, konzentrierte<sup>22</sup>. Hier wäre, was Keramik betrifft, vor allem die kunstvoll bemalte Hafnerware<sup>23</sup> zu nennen, die in der archäologischen Forschung als Malhornware angesprochen wird. Mit einfachen Alltagsgegenständen beschäftigte man sich häufig nur nebenbei, was vor allem daran lag, dass in Sammlungen eher auffällige und besondere Stücke aufgenommen wurden und so obertätig erhalten blieben. In den 70er bis 80er Jahren des letzten Jahrhunderts lag der Fokus der Volkskunde stark auf der bäuerlichen Wohn- und Ernährungskultur, weswegen Küchengerät und seine Nutzung im ländlichen Raum und damit auch einfaches Alltagsgerät ins Blickfeld geriet<sup>24</sup>. Auch die städtische Wohnkultur wurde im Zuge der Realienkunde<sup>25</sup> beleuchtet, meist in Form von schriftlichen Inventarlisten<sup>26</sup>. Bauer<sup>27</sup>, Stieber<sup>28</sup> und Lehnemann<sup>29</sup> beschäftigten sich in dieser Zeit explizit mit (Alltags-)Geschirr aus Irdeware in bestimmten Regionen, doch auch hier waren es vor allem obertätig erhalten gebliebene Stücke, die Erwähnung fanden und deren Herstellung, Bezeichnung und Funktion anhand von volkskundlichen Befragungen analysiert wurde. Bodenfunden schenkte man nur selten Aufmerksamkeit. Ausnahmen bilden hier die Forschungen von Endres ab den 1980er Jahren, die jedoch anfangs nur in kleinen Aufsätzen publiziert wurden<sup>30</sup>. Die österreichische Forschung scheint sich hier schon etwas früher um die Alltagskeramik und deren Datierung gekümmert zu haben<sup>31</sup>. Trotz allem war man sich auch schon 1980 in Deutschland bewusst, dass gerade in der Sachkulturforschung eine interdisziplinäre Herangehensweise möglich und nötig ist<sup>32</sup>. Ende

20 Vgl. auch Schubert 2010, 1.

21 Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit 2020.

22 Endres 1979, 19: „volkskünstlerisch“ [...] orientierte Keramikforschung“.

23 Siehe z. B. Endres 1980; Bauer 1980; Bauer 2004.

24 Vgl. Forschungen von G. Benker zu Küchengerät: Benker 1975; Benker 1977; Benker 1978; Benker 1987.

25 Scholkmann 1997/98, 16.

26 Z. B. Schmidt 1965.

27 Bauer 1971; Bauer 1976.

28 Stieber 1972; Stieber 1976.

29 Lehnemann 1978.

30 Z. B. Endres 1979; Endres 1984a; Endres 1984b.

31 Vgl. Steininger 1964, besonders 9.

32 Vgl. vor allem Boockmann u. a. 1980.

der 1990er Jahre schrieb der Volkskundler Bauer explizit über die Beschäftigung mit keramischen Gegenständen: „Keramik ist nicht das Ziel unserer Forschung, sondern ihr Medium, um über Menschen etwas zu erfahren“<sup>33</sup>.

Auch das Interesse der Kunstgeschichte richtete sich bei Gebrauchsgegenständen zunächst auf kunstvolle und herausragende Exemplare, wie zum Beispiel bemalte oder mit Glasschnitt verzierte Gläser<sup>34</sup>. In solchen Fällen standen meist die Objekte als Kunstwerke oder als Träger von symbolisch zu deutendem Dekor sowie die Herkunft der Stücke und die Handwerker oder Künstler, welche diese schufen, im Vordergrund und weniger die Frage nach der Nutzung beziehungsweise der Benutzer dieser Gegenstände. In den Geschichtswissenschaften beschäftigte man sich ebenfalls lange Zeit nur mit den Objekten, die in Schriftquellen genannt werden, zum Beispiel in Inventarlisten<sup>35</sup>.

Die vor- und frühgeschichtliche Archäologie war von Haus aus schon immer objektbezogen, da die archäologischen Funde, neben den Befunden, meist die einzigen Überreste aus diesen Zeiten sind. Hier stellen die Fundobjekte unabsichtlich hinterlassene Quellen dar<sup>36</sup>. Als Archäologen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts langsam begannen, auch jüngere Zeiten als ihr Forschungsfeld anzuerkennen, was vor allem durch die wachsende Anzahl von Stadt kerngrabungen nach dem Zweiten Weltkrieg nötig wurde<sup>37</sup>, sah man die Funde, insbesondere die Keramik, zunächst vor allem als Datierungshilfe an<sup>38</sup>. Endres beklagte 1982 den noch sehr ungenügenden Forschungsstand der neuzeitlichen Keramik in Süddeutschland<sup>39</sup>. Bereits 1980 betonte Stephan, dass „die Archäologie wesentliche Beiträge zur Kulturgeschichte bis hin zur Moderne leisten kann – und muß. Im Prinzip besteht kein Unterschied zwischen einem Bodenfund aus der Barockzeit und einem aus der Steinzeit, beide sind einmalige Zeugen menschlichen Tuns in unserem Lebensraum“<sup>40</sup>. Und auch im englischsprachigen Raum wurde und wird die Neuzeitarchäologie ganz selbstverständlich als Weiterführung der Erforschung früherer Zeiten betrieben<sup>41</sup> und besitzt bereits seit 1967 mit der Zeitschrift der Society for Post-Medieval Archaeology aus London ein eigenes wissenschaftliches Sprachrohr.

33 Zitat Bauer 1999, 11.

34 So z. B. Haase 1975.

35 Cremer 2017a, 64ff.

36 Vgl. Cremer 2017b, 19.

37 Müller 2013, 68.

38 Stephan 1980c.

39 Endres 1982, 177ff.

40 Stephan 1980a, 342.

41 Müller 2013, 70.

Zu den Ergebnissen der Rettungsgrabungen in den deutschen Städten<sup>42</sup> gesellten sich bald auch Publikationen, die sich einzelnen Materialgruppen in einem gewissen regionalen Rahmen widmeten und bis in neuere Epochen reichten<sup>43</sup>. Doch ist die Neuzeit oftmals nur ein kleiner (zeitlicher) Anhang an das Mittelalter und sogar für das archäologisch sehr gut erforschte Lübeck proklamiert Drenkhahn 2015, dass „sich die neuzeitlichen Perioden und damit auch die neuzeitliche Keramik bislang größtenteils nur schlecht datieren lassen“, weil „gute und brauchbare Beschreibungen und Statistiken [...] nur für wenige Fundkomplexe“ vorliegen<sup>44</sup>. Umfassende Materialvorlagen fehlen in der deutschsprachigen Neuzeitarchäologie bisher<sup>45</sup>.

Die Tatsache, dass oftmals zusätzliche Quellen in Form von Schriftstücken oder Bildern zur Verfügung stehen, wurde häufig nicht oder nur sporadisch genutzt. So bemerkt Schreg 2007: „Es ist vielleicht kein Zufall, dass unter den monographischen Publikationen zur Archäologie der frühen Neuzeit sich vor allem Keramikaufarbeitungen finden, die unabhängig von weiterführenden Forschungen als chronologische Grundlagenarbeit empfunden werden“<sup>46</sup>. Selbst in der angelsächsischen Forschung wird noch 2006 beklagt, dass Kleinfunde auch in der archäologischen Erforschung der frühen Neuzeit oftmals rein typologisch besprochen würden und weiterführende Fragen, wie die nach der Beziehung der einstigen Nutzer zu den Objekten, nicht gestellt und schon gar nicht beantwortet würden. Ein Fakt, der dazu führt, dass diese Forschungsergebnisse nur für Experten interessant seien<sup>47</sup>. Als positives Gegenbeispiel sei hier die Arbeit von Beutmann zur Topographie und Sachkultur von Zwickau genannt, in welcher versucht wird, mit Hilfe des nach Funktionen gegliederten Fundmaterials „ein Lebensbild anzudeuten“<sup>48</sup> und die Untersuchung zur Leipziger Keramik von Kluttig-Altmann, die der „Keramik und ihre[r] Benutzer“ nachspürt<sup>49</sup>. Auch die Publikation zum Unterhof in Diessendorf<sup>50</sup> machte sich zur Aufgabe mit Hilfe der Funde die Alltagsgeschichte in Mittelalter und Neuzeit zu beleuchten. Gerade bei Latrinenverfüllungen wurde zudem oftmals



Abb. 2: Logo der Stadt Altenburg (<https://stadtforum-altenburg.de/wp-content/uploads/2010/01/Leitbild-der-Stadt-Altenburg.pdf> [Stand 03.12.2024]).

versucht, Aussagen über die soziale Stellung der Nutzer dieser Latrinen zu treffen<sup>51</sup>.

Dass die Nutzung aller verfügbarer Quellen – also schriftliche, bildliche, volkskundliche, bauhistorische und archäologische – zu einem Thema der frühen Neuzeit mit seiner materiellen Kultur sehr ergiebig und spannend sein und bei guter Quellenlage auch einem großen Publikum vermittelt werden kann, zeigen beispielsweise die neueren Forschungen zu Martin Luther und seiner Zeit, welche in einer großen, viel gelobten Ausstellung in Halle 2008–2009 sowie in mehreren Publikationen mündeten<sup>52</sup> und als Projekt ‚Lutherarchäologie‘ beim Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt immer noch weitergeführt werden<sup>53</sup>.

Gerade für eine Geschichte des Alltags ist die Beschäftigung mit Objekten essentiell<sup>54</sup>. Andrén bezeichnet die materielle Kultur als eines der wichtigsten und gewinnbringendsten Themen der Neuzeitarchäologie<sup>55</sup>, in diesem Sinne beschäftigte sich auch 2017 ein großer Block der Gemeinschaftstagung der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit mit der britischen Society for Post-Medieval Archaeology mit genau diesem Thema<sup>56</sup>.

42 Z. B. Lüneburg: Ring 1995 und Andraschko u. a. 1996; Einbeck: Heege 2002; Dresden: Hiptmair u. a. 2002; Bremen: Rech 2004; Zwickau: Beutmann 2007; Halle: Meller 2008a; Münster: Austermann 2013b.

43 Z. B. Keramik: Burhenne u. a. 1991; Kluttig-Altmann 2006; Böhmer 2006; Boschetti-Maradi 2007; Glinkowska u. a. 2012; Smolnik 2012; Drenkhahn 2015. Glas: Tarcsay 1999; Steppuhn 2002; Scheidemantel 2002; Bruckschen 2004; Hannig 2009. Buntmetall: Lungershausen 2004.

44 Drenkhahn 2015, 190.

45 Stephan 2012, 276.

46 Schreg 2007, 11.

47 Cochran/Beaudry 2008, 194 (Erstauflage 2006).

48 Zitat Beutmann 2007, 55.

49 Kluttig-Altmann 2006, 258–337.

50 Junkes 1995.

51 Z. B. Stephan 1980b; Kühlborn 1995; Boysen 2013; Wirth 2013.

52 Meller 2007; Meller 2008b; Meller 2008c.

53 Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Lutherarchäologie (M. Gutjahr).

54 Delort 1990, 54.

55 Andrén 2009, 4.

56 Themenfeld 3: Sachkultur, auf der Tagung im Deutschen Schifffahrtsmuseum Bremerhaven, vom 20. bis 22.09.2017; siehe Deutsche Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit / The Society for Post-Medieval Archaeology 2017.

## Ausblick

Diese Arbeit versteht sich als Grundlagenforschung zur Sachkultur in einer frühneuzeitlichen Fürsorgeanstalt. Zu diesem Zeitpunkt fehlt publiziertes Fundmaterial aus ähnlichen Kontexten. Eine Ausnahme bilden einige Latrineninventare aus der frühen Neuzeit. Ansonsten werden neuzeitliche Funde meist nur in starker Ausschnittshäufigkeit publiziert, was häufig an der schieren Fundmenge aus dieser Zeitperiode liegt. Mit der Verfüllung aus dem wahrscheinlichen Eiskeller des Altenburger Waisenhauses liegt nun erstmals ein vollständiges archäologisches Fundinventar einer solchen Einrichtung aus der Zeit um 1700 vor.

Es wäre interessant, sowohl das Fundinventar, als auch die schriftlichen Inventare des Altenburger Witwen- und Waisenhauses mit anderen Haushalten derselben Zeit in Altenburg zu vergleichen. Es stellt sich immer noch die Frage, ob es denn überhaupt ein klassisches ‚Waisenhausinventar‘ gibt und was in dieser Region als ‚besonders‘ oder ‚normal‘ anzusehen ist. Für einen solchen Vergleich fehlen derzeit, wie erwähnt, die Grundlagen.

Auch müssen bislang weitere Fragen ungeklärt bleiben, da die verfügbaren Quellen dazu schweigen oder noch nicht erschlossen wurden. Wie steht es mit den Namen der Waisenkinder (außer im Jahr 1685) und deren weiteren Lebensläufen? Wie sahen die Speisepläne aus? Wie hoch war die Sterberate im Altenburger Waisenhaus? War sie so hoch wie in anderen Waisenhäusern<sup>1637</sup>, wo die Rate teils bis zu 25%<sup>1638</sup> betrug? Wie viele Witwen wohnten abgesehen von 1685 und 1687 in der Einrichtung? Wie war das Verhältnis der Kinder zu den Waiseneltern, wie zueinander<sup>1639</sup> und zu den Witwen oder zu den Zuchthausinsassen? Gab es Fälle von Missbrauch? Gab es Fälle von Tierquälerei und sexuellen Handlungen unter den Kindern, wie aus dem Ludwigsburger Waisenhaus bekannt ist<sup>1640</sup> oder Fälle von Alkoholmissbrauch, wie aus Halle überliefert<sup>1641</sup>? Und wie wurde das Waisenhaus und dessen Bewohner von den Altenburger Bürgern gesehen? All diesen Fragen ließe sich noch nachgehen und weitere Archivarbeit ist daher sicherlich eine lohnenswerte Aufgabe für zukünftige Untersuchungen.

Was die vorliegende Arbeit leisten kann, ist als Vorlage für eine museale Präsentation des Altenburger Witwen- und Waisenhauses zu dienen. Der große Vorteil einer Archäologie der historischen Zeiten besteht darin, dass archäologische Funde und Befunde historische Begebenheiten

anschaulich und verständlich machen können<sup>1642</sup>. So böte sich an, die herausgearbeiteten Lebensbereiche im Waisenhaus um 1700 – Ernährung, Schule und Religion, Arbeit, Körper- und Krankenpflege, Spiel – an Ort und Stelle zu präsentieren. Dabei können die archäologischen Erkenntnisse die Erforschung von schriftlichen und baulichen Quellen ergänzen und Geschichte greifbar machen.

## Zusammenfassung

Vorliegende Untersuchung beleuchtet die Lebensverhältnisse und den Alltag im Altenburger Witwen- und Waisenhaus des 17. und 18. Jahrhunderts mit Hilfe aller verfügbarer Quellen. Dabei handelt es sich zum einen um schriftliche Dokumente aus dem Staatsarchiv Altenburg. Hier lag der Fokus besonders auf den Waisenhausordnungen und Inventarlisten. Zum anderen wurden Bildquellen ausgewertet, die vor allem Rückschlüsse auf die Baulichkeiten erlauben. Die Reste des Waisenhausgebäudes selbst waren Gegenstand von baugeschichtlichen Untersuchungen, deren Ergebnisse ebenfalls in diese Arbeit einflossen. Zu guter Letzt bilden die archäologischen Quellen eine bedeutende Ergänzung zur Erforschung der Institution. Die ausgegrabenen Mauerbefunde unterstützen und ergänzen die Bauforschung. Zudem konnten interessante Einzelbefunde, wie das mögliche Bauopfer beziehungsweise Nachgeburtsbestattung, das Bild bereichern. Die archäologischen Fundstücke erlauben zudem einen Einblick in die mobile Ausstattung des Hauses, wobei auffällt, dass sich hierbei schriftliche und archäologische Inventare gegenseitig fast vollständig ausschließen und dadurch ergänzen.

Die unterschiedlichen Quellengattungen wurden zunächst jeweils für sich betrachtet und in einer abschließenden Synthese zusammengeführt. In der Zusammenschau ist es möglich, die Ausmaße wie auch grundlegende Aspekte der Innengliederung des ursprünglichen Waisenhauses zu rekonstruieren. Durch den Vergleich mit Überlieferungen auch aus anderen Waisenhäusern wurde mit Hilfe der Schriftquellen ein wahrscheinlicher Tagesablauf der Institution ab 1710 erstellt. Die schriftlichen und archäologischen Inventare geben ausführliche Auskunft über die materielle Ausstattung des Hauses und seiner Bewohner. Im Einzelnen ließen sich die Gegenstände der Waisenhausküche und dem Speiseraum, der Schulstube, der Waisenhauskirche, der Strumpfwirkerwerkstatt sowie den Schlafräumen und den Waisenhausbewohnern selbst zuweisen. Somit entsteht ein lebendiges

<sup>1637</sup> Eisenbach 1994, 263f.

<sup>1638</sup> Speitkamp 1998, 34.

<sup>1639</sup> Aus dem Halleschen Waisenhaus gibt es Berichte über aggressive Auseinandersetzungen, s. Jacobi 2000, 55.

<sup>1640</sup> Ritzmann 2008, 239f.

<sup>1641</sup> Jacobi 2000, 54f.

<sup>1642</sup> Vgl. Stephan 1980a, 380.

Bild dieser Fürsorgeanstalt in einer mittelgroßen Residenzstadt des 17. und 18. Jahrhunderts.

Erstmals wurden in dieser Arbeit archäologische Funde und Befunde in Verbindung mit historischen Quellen ausgewertet, um ein Waisenhaus der frühen Neuzeit in seiner Gesamtheit darzustellen. So ist der Versuch gelungen, die Lebenswirklichkeit in einem frühneuzeitlichen Waisenhaus zu erhellen und damit zu einem sich immer mehr vervollständigenden Bild beizutragen.

### English Summary

This study sheds light on the living conditions and everyday life in the 17th and 18th century's orphanage and widow's home of Altenburg integrating a vast number of available sources. Firstly, these are written sources from the Altenburg State Archives. Here, the focus is particularly on the orphanage rules and inventory lists. Secondly, pictorial sources were evaluated, which mainly allow conclusions about the building and its structure. The remains of the orphanage building were subject to building research, the results of which were also incorporated into this work. Most importantly, the archaeological sources make a crucial contribution to the research of this welfare institution. The interpretation of the excavated wall structures support and complement the building research. In addition, interesting individual features, such as the potential construction

sacrifice or burial of an afterbirth, complement the picture. The archaeological finds also allow an insight into the mobile equipment of the house, which is missing in written sources. Written and archaeological inventories are almost completely exclusive and thus complement each other.

The various sources were initially considered individually and, following their evaluation, brought together for comparison. This allowed working out a plausible interior structure of the initial orphanage building, as well as the dimensions of this house. By comparing written sources with records from other orphanages of this period, a probable daily routine of the institution for the time from 1710 onwards was established. The written and archaeological inventories give detailed information about the material equipment of the house and its residents. Particular items could be assigned to the orphanage kitchen and dining room, the schoolroom, the orphanage church, the stocking workshop, as well as the bedrooms and the orphanage residents themselves. This creates a lively picture of this welfare institution in a medium-sized residency town of the 17th and 18th centuries.

For the first time, archaeological finds and features were jointly evaluated with historical sources in order to portray an orphanage of the early modern period in its entirety. The study thoroughly illuminates the everyday life in an early modern orphanage, and thus contributes to an ever more complete picture of this epoch.